

FRAU DER WOCHE

Auf Sparflamme

Die Gossauer verbrauchen pro Jahr durchschnittlich 15 Prozent mehr Energie als die übrigen Schweizerinnen und Schweizer. Genug, fand die zuständige FDP-Stadträtin **Gaby Krampf** und entwickelte mit Fachleuten ein Energiekonzept, einen «Reiseführer», mit dem bis ins Jahr 2050 der Energieverbrauch im St. Galler Städtchen von heute 7300 auf 2000 Watt pro Einwohner gesenkt werden soll.



MANN DER WOCHE

Energisch vorwärts



Bisher kredenzte Starkoch **Fabian Inderbitzin** (29) im Luzerner Château Gütsch 15-Punkt-Gault-Millau-Menüs. Nun trimmt er zwei Wochen lang Langzeitarbeitslose im Hotel-Restaurant Sonnenberg in Kriens LU. Eine Herausforderung für beide Seiten. Der Starkoch muss seine Menüs der Infrastruktur und dem Können der neuen Mitarbeiter anpassen – und diese müssen grosse Ansprüche erfüllen. Dafür erhalten sie ein Diplom, das ihnen bei der Stellensuche helfen soll.

KAPUZINERORDEN SUCHT NACHWUCHS



«Von zehn Anfragen haben nur zwei Chancen»

Der Kapuzinerorden ist vom Aussterben bedroht. Bruder Damian Keller (46) vom Kloster Brig erklärt, warum die Gemeinschaft mit unkonventionellen Stelleninseraten, Flyern und Plakaten neue Mitglieder sucht – und warum sie trotzdem nicht jeden nehmen.

Damian Keller, wie ist die Resonanz auf Ihre Kampagne?

Es gab sehr viele Reaktionen, von unterschiedlichsten Leuten: vom Familienvater bis zu Frauen, die aus der Kirche ausgetreten sind. Alle äusserten sich positiv.

Ist es auch eine Chance, ins Gespräch zu kommen?

Das ist damit beabsichtigt. Der Begriff Kapuziner verschwindet mehr und mehr aus der öffentlichen Wahrnehmung. Man kennt die gleichnamigen Affen und die Kresse, nicht aber die Ordensgemeinschaft. Und wenn niemand von uns weiss, wie sollen junge Männer darauf kommen, dass unsere Lebensform eine interessante Alternative sein könnte?

Haben sich ernsthafte Interessenten gemeldet?

Ich bin mit mehreren in Kontakt. Das Leben in der Gemeinschaft erfordert sehr viel Sozialkompetenz, Team- und Beziehungsfähigkeit. Männer, die vor der Realität oder Liebeskummer fliehen wollen, sind bei uns ebenso wenig am richtigen Ort wie Verheiratete. Ein Leben als Kapuziner ist anspruchsvoll, und wir sind kritisch. Erfahrungsgemäss haben von zehn Anfragen höchstens zwei ernsthafte Chancen.

Zur Kampagne gehört eine Plakataktion. Warum tragen die vier Brüder darauf Zivil?

Die Kutte ist ein klassisches Klischee und entspricht den heutigen Kapuzinern nicht. Wir sind Menschen, wie alle anderen, einfach mit einer klaren religiösen Lebenseinstellung.

Dann sind Sie im Alltag gar nicht als Ordensmann erkennbar?

Im Wallis fallen wir mit der Kutte nicht auf. In den zehn Jahren, in denen ich in Zürich lebte, trug ich sie nie. Man ist sonst ein Fremdkörper, wird angegafft und bekommt mitunter sehr unangenehme Bemerkungen zu hören.

Und riskieren, angeflirtet zu werden?

Es ist tatsächlich schon passiert, dass mich eine Dame als Schwiegersohn in Betracht zog. Ich fühle mich geschmeichelt.

Wie sieht ein normaler Tagesablauf eines Kapuziners aus?

Wir fangen um halb sieben mit Meditation und Gebet an, essen Frühstück, haben um acht Uhr einen öffentlichen Gottesdienst und arbeiten anschliessend. Über Mittag und um sechs Uhr treffen wir uns vor dem Essen nochmals zum Gebet. Abends macht jeder, was er will. Ich spiele regelmässig Badminton, andere gehen ins Kino oder besuchen Freunde.

Sie suchen Mechaniker, Schreiner und IT-Techniker. Ist ein externer Job möglich?

Viele Brüder arbeiten ausserhalb des Klosters. Wenn auch meist nicht in einem normalen Job mit Festanstellung. Wir haben ge-

meinsame Zeiten sowie bestimmte Aufgaben innerhalb und ausserhalb. Und einen Schlüssel. Das Kloster ist unser Zuhause, nicht unser Gefängnis.

Musste Rom die Kampagne absegnen?

Nein, nein, gar nicht. Die Idee, zu der auch der Handel mit Fanartikeln gehört, entwickelte eine Werbeagentur mit der Ordensleitung der Deutschschweiz, der ich damals auch angehörte.

«Man kennt die Kapuzineraffen und die Kresse, nicht aber den Orden.»

Brauchte es viel Überzeugungsarbeit im Orden?

Natürlich waren nicht alle Mitbrüder gleich begeistert. Mittlerweile wollen sogar unsere fast Neunzigjährigen einen der Kaputzenpullis mit Logo.

Dürfen Frauen den Pulli tragen? Aber unbedingt!

Die Kampagne kostet 100 000 Franken. Wer bezahlt das?

Der Orden. Es ist eine grosse finanzielle Belastung, und dieses Geld fehlt nun an einem anderen Ort. Wir wissen aber auch, wenn es keine Kapuziner in der Schweiz gibt, können sie auch nichts Gutes mehr tun. Die Kampagne soll helfen, dass es nicht so weit kommt. Interview Ruth Brüderlin